

Elternkurs

Auf eigenen Beinen stehen

Theoretischer Hintergrund

Bei der Entwicklung des Kurses haben sich die Autorinnen und Autoren von Grundaussagen unterschiedlicher Theorien und Konzeptionen (je nach Modul mit unterschiedlicher Gewichtung) leiten lassen:

- Kinder sind von Geburt an kompetente Subjekte. Ihre Entwicklung verläuft in universellen Entwicklungsabläufen, die sich aber in individuellen Zeiträumen vollziehen (*Entwicklungspsychologie*).
- Es besteht ein biologisches Bedürfnis nach Bindung. Elterliche Feinfühligkeit unterstützt die Entwicklung einer sicheren Bindung. Es kann von einer intuitiven elterlichen Kompetenz ausgegangen werden (*Bindungstheorie*).
- Sowohl Kinder als auch Eltern eignen sich Neues vor allem durch Beobachtungslernen an (*Lernpsychologie: Lernen am Modell*).
- Die Perspektive „Vom Kinde aus“ macht die Lern- und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder deutlich und wendet sich gegen ein einseitiges erzieherzentriertes Vorgehen (*Reformpädagogik, Montessori, Korczak, Pikler, Juul*).
- „Liebe, Achtung, Kooperation, Struktur und Forderung“ sind die wesentlichen entwicklungsfördernden Faktoren der Erziehung. Sie basieren auf den Erkenntnissen der Systemtheorie, Individualpsychologie und Kommunikationstheorie (*S. Tschöpe-Scheffler: 5 Säulen der Erziehung*).
- Die Entstehung von Gesundheit basiert auf zuverlässigen menschlichen Beziehungen (mindestens einer) und dem Spielraum zu Eigenaktivitäten. Beides führt zu einem guten Kohärenzgefühl, die Welt wird als handhabbar, verständlich und sinnvoll erlebt (*Salutogenese*).
- Zuwendung und eine anregende Umgebung aktivieren die Nervenzellen der Großhirnrinde und bewirken das Wachsen der synaptischen Vernetzung. Angst hingegen blockiert oder zerstört Synapsen im Gehirn und behindert dadurch das individuelle Lernen. Ebenfalls von großer Bedeutung ist das Lernen am Vorbild. Die Beziehung zu bedeutsamen Erwachsenen fordert nachhaltig die Ausformung und Stabilisierung hochkomplexer Verschaltungsmuster im kindlichen Frontalhirn (*Neurobiologie*).
- Religion wird verstanden als geistige Kraftquelle, die dem Leben Sinn gibt und das Vertrauen des Menschen in die Welt stärkt. In diesem Sinn haben Kinder ein Recht auf Religion in ihrem Leben. Sie sollen in einer Atmosphäre des Vertrauens so gefordert werden, dass sie zu selbstständigen Menschen heranwachsen und Verantwortung für sich, für ihre Mitmenschen und ihre Umwelt übernehmen (*Religionspädagogik nach Frieder Harz*).
- Die Beziehung von Eltern und Kindern ist eine Subjekt-Subjekt-Beziehung. In der Erziehung handeln wir auf Risiko hin, ohne über die Wirkung zu verfügen. Ziel der Erziehung ist die schrittweise „Selbstermächtigung“ des Kindes (*Erziehungsethik, Erziehung und Religion, A. Gilles-Bacciou*).